

Ein Rastplatz der Rentierjäger vom Ende der Eiszeit

Vom Ende der Eiszeit (ca. 13.000 – 10.000 v. Chr.) gibt es mehrere bekannte Fundstellen der damaligen Rentierjäger aus Schleswig-Holstein, teilweise mit hervorragender Erhaltung auch organischer Materialien wie Knochen und Holz. Besonders bekannt sind die Fundplätze im sog. Ahrensburger Tunneltal nordöstlich von Hamburg. Es handelt sich hier um eine längliche Rinne mit steilen Hängen, die durch das abtauende Eis durch diverse Seen geprägt war. An dessen Ufern konnten mehrere Rastplätze der späteiszeitlichen Jäger und Sammler nachgewiesen werden. Die damals in größeren Gruppen jagenden Menschen nutzten diesen natürlichen Engpass, den die großen Rentierherden auf ihren jährlichen Wanderungen passieren mussten, zur Jagd.

In den Feuchtsedimenten eines heute verlandeten Sees wurden erstmals in den 1930er Jahren durch den Archäologen Alfred Rust organische Hinterlassenschaften dieser Jägerkulturen entdeckt. Dazu gehören eine große Zahl von Rentierknochen und Geweihen, die als Jagdbeute anzusprechen sind, aber auch Reste von Pfeilen und anderen Waffen und Geräten der sog. Hamburger und Ahrensburger Kulturgruppen.

Orientiert an diesen Befunden aus Schleswig-Holstein, aber auch mit Blick auf die bekannte und umfassend erforschte Fundstelle Gönnersdorf bei Neuwied (Rheinland-Pfalz), wurde unser hier gezeigter Nachbau des Jägerlagers vorgenommen. Gönnersdorf ist dabei als Siedlungs- und Verarbeitungsplatz bekannt geworden, der aus rundlichen Zelten bestand, die neben der üblichen Stangenzeltform teilweise auch senkrecht aufgehende Wände und ein flach-kegelförmiges Dach aufwiesen. Bedeckt war das Gerüst mit Fellen oder Leder. Im Inneren gab es mindestens eine Feuerstelle und diverse Gruben (Vorrats-, Koch,- und Abfallgruben).

Typische Beutetiere der letzten Eiszeitjäger waren neben den Rentieren u. a. auch Wildpferde, Auerochsen, Eisfuchs, Schneehase sowie verschiedene Vögel und Fische.